

Buchbesprechung

Norbert Nagel (Hrsg.), Erlaubnis zum Wachsen: Beiträge aus der Arbeit mit Transaktionsanalyse in Pädagogik und Erwachsenenbildung. Paderborn: Junfermann, 1992, ISBN 3-87387-063-0

Es ist noch immer nicht leicht, als Nicht-Kliniker oder Nicht-Klinikerin zu einer gesicherten und in sich stimmenden Identität als Transaktionsanalytiker/in zu kommen. Das liegt nicht am Mangel an Initiative oder gutem Willen derer, die die Transaktionsanalyse in irgendeiner Weise als Lehrende vertreten und weiterentwickeln. Dennoch ist es so, daß die Transaktionsanalyse als ursprünglich klinisch-sozialpsychiatrisches Verfahren bisher am stärksten durch Lehrende aus diesem Bereich vertreten und auch in der Arbeit anschaulich gemacht wurde. Um so wichtiger sind Präsentationen auf Kongressen und Publikationen, in denen Vertreter anderer Berufsfelder anschaulich demonstrieren, was es denn heißt, in Stil und Methode spezifisch transaktionsanalytisch in nicht-klinischen Bereichen zu arbeiten. Einen solchen Einblick in die pädagogische „Werkstatt“ bietet das hier zu besprechende, von *Norbert Nagel* herausgegebene Buch. Um es vorweg zu *sagen*: Ich war erst überrascht und dann zunehmend begeistert, als mir beim Lesen der hier zusammengestellten Beiträge deutlich wurde, was alles im Bereich der Pädagogik kreativ und wirkungsvoll getan wird und möglich ist. Hinzu kommt, daß die Beiträge durchweg gut bis sehr gut geschrieben und einheitlich mit Zusammenfassung und Gliederung am Anfang versehen sind, was den Überblick erleichtert und auch einen Hinweis auf die solide Arbeit des Herausgebers gibt.

Zusammen bieten die einzelnen Kapitel einen Überblick über einen weiten Bereich pädagogischer Arbeit, von der Grundschulpädagogik (*Miriam Blank*), der Förderung von Legasthenikern (*Heidrun Peters*), der Sonderschulpädagogik (*Norbert Nagel*), der Lehrerfortbildung (*Hans Joss*), der Elternbildung (*Peter Lüthi*), bis hin zur Beratung von Studenten mit Lern- und Prüfungsproblemen (*Heidrun Schönert*). Einen theoretischen Beitrag gibt Ulrich Schmid, der sich im praktischen Bezug zur Gymnasialpädagogik mit dem von *Berne* und *Jung* gleichermaßen verwendeten Konzept der „persona“ und dessen Übertragbarkeit auf die Schulpädagogik beschäftigt. Beeindruckend bei all diesen Beiträgen ist für mich, wie hilfreich und von unmittelbarem praktischen Nutzen bei der Analyse von Problemen und beim Entwerfen pädagogischer Maßnahmen die elementaren transaktionsanalytischen Konzepte noch immer sind. Der transaktionsanalytisch fortgeschrittene Leser wird freilich seine Ungeduld hin und wieder zügelnd müssen, wenn Konzepte wie „Racket“ oder „Skript“ ausführlich erläutert werden, offensichtlich um auch Anfänger und mit der Transaktionsanalyse nicht vertraute Leser anzusprechen. Man wird jedoch in jedem Fall durch die Fülle von Anregungen und kreativen Einfällen entschädigt, die in jedem der Beiträge geboten werden. Geradezu als Modell für pädagogische Examensarbeiten könnte ich mir den Beitrag von *Miriam Blank* vorstellen: „Was würde der kleine Drache zu dir sagen? Ein Beispiel für Persönlichkeitsentwicklung und Erweiterung von Sprach- und Erziehungsmustern in der Grundschule.“ Vorbildlich finde ich die klare Trennung zwischen dem sorgfältig strukturierten Unterrichtsentwurf, der auch einen Schulrat zufriedenstellen müßte, und der pädagogisch-transaktionsanalytischen Thematik: Daß Erziehung im Deutschunterricht einer Grundschulklasse die Form einer Beelterungsarbeit mit Hilfe eines kleinen literarischen Drachens haben **kann**, ist eine der kreativen und zugleich überzeugenden Ideen, für die die Transaktionsanalyse seit ihren Anfängen bekannt ist. Einen Vorbehalt habe ich dennoch. Er betrifft weder Form noch Inhalt der verschiedenen Beiträge. Es handelt sich eher um ein grundsätzliches Bedenken bei der offensichtlich so wirkungsvollen Anwendung klinischer Konzepte außerhalb des ursprünglichen klinischen Rahmens. So beschreibt etwa *Norbert Nagel* in einem seiner Beiträge die Anwendung des Passi-

vitätskonzepts der Schiff auf einen Schüler, der ein ungeliebtes Praktikum unter verschiedenen Vorwänden gar nicht erst antritt. „Passive Verhaltensweisen“ sind in einer Zwangseinrichtung, wie unsere Schule sie nun einmal darstellt, vielfach Überlebensstrategien, mit denen gerade dann behutsam umzugehen ist, wenn ein Instrument wie die Transaktionsanalyse zur Verfügung steht, mit dem man die Ohnmacht des üblichen erzieherischen Wirkens hinter sich lassen kann. Das sind jedoch schon weiterführende Überlegungen, angeregt durch ein interessantes Buch, das ich für alle PädagogenInnen und alle AusbilderInnen von PädagogenInnen sehr empfehle.

Fritz Wandel